

Prof. E. Zschau, der seit Jahrzehnten unermüdliche Forscher im Gebiete des Plauenschen Grundes verbreitet sich eingehend über die von ihm im Syenit dort beobachteten Zeolithe, insbesondere den Laumontit, Phillipsit, Analzim, Natrolith und Stilbit, und erläutert seinen Vortrag durch zahlreiche Fundstücke.

Der Vorsitzende legt eine grosse Anzahl schöner Krystalle von Kochsalz vor, sogenannte Schüsselchen oder Trichter, welche er Herrn Salinendirector Bergrath Rückert in Salzungen verdankt. Von besonderem Interesse erscheinen auch die von dem Letzteren beigelegten Krystalle des Hydrohalit = $\text{Na Cl} + 4 \text{H}_2 \text{O}$, welcher in monoklinen Tafeln krystallisirt.

An die letzteren schliesst Bergrath Rückert die Bemerkung an, dass dieselben bei $- (7^\circ - 8^\circ) \text{ R.}$ an der Oberfläche stehender oder langsam fliessender, fast gesättigter, 26procentiger Soole mit 1.204 spec. Gew., im Freien an der Oberfläche auskrystallisiren und ganze Flächen der schönsten wasserhellen Nadeln, Tafeln und Säulen bilden, die aber noch unter 0° zerfliessen, indem sich das chemisch gebundene Wasser vom Chlornatrium trennt und letzteres als mehlartiger Brei zurückbleibt. Durch rasches Austreiben des im Hydrohalit gebundenen Wassers auf einer ungefähr zur Kirschrothglut erhitzten Blechtafel gelingt es, die Form der Krystalle zu erhalten, wenn auch manches Bruchstück verloren geht, falls die Temperatur nicht richtig getroffen ist. Die übersandten Stücke sind zum Theil 8 Jahre alt.

Jene Salz Schüsselchen oder Trichter, deren pyramidale Flächen den Flächen eines Pyramidenwürfels entsprechen, krystallisiren aus einer stark mutterlaugenhaltiger Soole bei einer Temperatur von $40 - 45^\circ \text{ R.}$ aus. Die grössten dieser Art, welche fast flach erscheinen, erzeugt man in den holländischen Salzraffinerien, welche englisches Steinsalz in Seewasser auflösen und wieder versieden. Man benutzt sie, um schichtenweise zwischen Käse oder Fische gelegt zu werden, zum Einsalzen derselben, was gleichmässiger und günstiger wirken soll, als ein schichtenweises Einstreuen von feinem Salz.

Das in der Mutterlauge bei deren Ansammlung in Bassins noch vorhandene Chlornatrium scheidet sich bei gewöhnlicher Temperatur in compacten Würfeln aus, welche dem Steinsalze gleichen, und auch Fasersalz bildet sich öfters, wenn Soole aus einer leckender Pfanne in die Fugen des Mauerwerkes der Feuerung dringt. Schliesslich noch die Bemerkung, dass Kochsalz aus einer phosphorsäurehaltigen Lösung in Octaedern auskrystallisiren soll.

Zur weiteren Vorlage gelangt durch den Vorsitzenden eine schätzbare Schrift von H. Credner: „Die geologischen Verhältnisse der Stadt Leipzig“, mit geologischen Profilen. Sonderabdruck aus der Festschrift: Die Stadt Leipzig in sanitärer Beziehung. Leipzig 1891.

Es steht zu erwarten, dass mit Hülfe der vielen in den letzten Jahren gemachten neuen Aufschlüsse und in Folge der Bemühungen des von Seiten der geologischen Landesuntersuchung mit Aufnahme des Dresdener Bodens betrauten Landesgeologen Dr. R. Beck auch für unser Dresden eine ähnliche Arbeit bald veröffentlicht werden kann.

Der Vorsitzende lenkt die Aufmerksamkeit noch auf einige neue Funde von Geweihen des diluvialen Riesenhirsches, welche von Prof. A. Nehring genau untersucht worden sind. (Vergl. Sitzungsbericht der Ges. naturf. Freunde zu Berlin, vom 20. Oct. 1891. — Potonié, Naturwiss. Wochenschrift, 24. Januar 1892. — Deutsche Jäger-Zeitung, 7. Febr. 1892.

Diese in der Gegend von Klinge unweit Cottbus und bei Worms a. Rh. aufgefundenen Geweihe weichen von dem in dem Dresdener Museum befindlichen irischen Riesenhirsch *Cervus euryceros* Aldr. oder *Megaceros Hibernicus* Owen, der Art ab, dass Prof. Nehring sie als besondere Art *Cervus Ruffii* Nehr. oder mindestens als *Cervus megaceros* var. *Ruffii* Nehr. von dem normalen Riesenhirsch geschieden hat.